

KASSENABSCHLUSS 1990)

Übernachtung	111 6.922,00	Gebäude	211	
		Einrichtung	212	10,80
		laufende Kosten	213	3.538,87
		Heizung	214	---

6.922,00) 3.549,67 |

Brasilien	121 17.313,87	Escola da Vida	221 15.000,--
Südafrika	122 60,00	Medikamente	221 5.688,--

17.373,87 | 20.688,--

Stipendium C.R.	131 4.770,00	Stipendium C.K	231	7.200,00
Bursfelde	132 920,00	Bursfelde	232	1.000,00
Rundbrief	133 300,00	Rundbrief	233	437,80
Seminare	134 178,30	Seminare	234	86,32
Projekt Brasbr.	135 1.109,00	Projekt Brasbr.	235	1.525,32
Jugendhof	136 600,00	Jugendhof	236	600,00

7.877,30) 10.849,44 |

Spenden o.Zw..	141 7.336,18	Geschäftsbedarf	241	240,75
Zinsen	142 26,89	Kontogebühren	242	105,85

7.363,07 | 346,60

Darlehen	150 1.200,--	Rückz. Darlehen	250	---
----------	--------------	-----------------	-----	-----

Einnahmen: ;	40.736,24	Ausgaben: ;	35.433,71
--------------	-----------	-------------	-----------

Differenz: Einnahmen/Ausgaben 5.302,53 |

Kassenbestand	Postgirokonto	1.048,24 DM	
31.12.89	Volksbankkonto	347,44 DM	
	Postspargbuch	1.062,43 DM	Summe 2.458,11 DM

Kassenbestand	Postgirokonto	4.791,38 DM	
31.12.90	Volksbankkonto	429,94 DM	
	Postspargbuch	2.539,32 DM	Summe 7.760,64 DM

Differenz Kassenbestände 5.302,53 DM |

aufgestellt: ;

Sulingen, den 16.1.1991 |

(Kassenwart))

A melith

R Rundbrief

B Briefe aus Brasilien

Dezember 1991 |

Nr.37



herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V. .

INHALT:	
Escola da Vida - Bericht über das 2. Halbjahr 1990	4
Escola da Vida - Arbeitsbericht vom 1. Halbjahr 1991	7
Briefe von Ilve Schrammel	11
Finanzbericht der Escola da Vida	14
Forum der Freundeskreise des Ev. Luth. Missionswerkes	15
Ludwig Harms, Wilhelm Behrens und der Missionshof	16
Wolfgang Hermann geht als nächster Arzt nach Südafrika	17
Unterdrückung und Folter in Bophuthatswana	18
Kassenabschluß des Freundeskreises Amelith 1990	20

Amelither Rundbrief

Nr. 37 / Dezember 1991

Herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V.,
c/o Bernhard Hecke,
Distelweg 8, 3400 Göttingen

Der Rundbrief wird auf Wunsch zugesandt.
Er ist kostenlos (Über Unkostenbeiträge freuen wir uns!)

Redaktionsanschrift: Fritz Hasselhorn, Pommernstraße 19, 2838 Sulingen (**neue Anschrift!**)
Versand: Otto Fischer, Alte Uslarer Straße 18b, 3414 Hardegsen
Druck: Kinzel, Hannoversche Straße 135, 3400 Göttingen

Konto 4885 51-306 Postgiroamt Hannover (BLZ 250.10) Überweisung

Der Freundeskreis Amelith. ist nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Göttingen vom 25.5.1989 (GemLNr. 187) als kirchlichen Zwecken dienend anerkannt. Bitte geben Sie Ihre genaue Anschrift auf dem Überweisungsträger an, wenn Sie eine Spendenquittung benötigen.

**Hausbelegung für das Göttinger Haus in Amelith:
Familie Hecke 0551-24933**

**Änderung: seit 1.1.1989 kostet
das Göttinger Haus in Amelith
11.-- DM pro Übernachtung**

Bitte geben Sie bei der Überweisung der Übernachtungskosten das Datum der Belegung an!

Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle zunächst ein herzliches Dankeschön an alle, die auch in diesem Jahr den Fortgang der Escola da Vida durch ihre Spenden ermöglicht haben. Das Bild auf der Titelseite zeigt den gerade abgeschlossenen Kurs. Es fehlt Teonilda. Ab Seite 7 stellen sich die Mädchen kurz vor. Auch sonst enthält dieser Rundbrief vor allem Berichte aus Ariqueemes.

Vor einem Jahr gingen wir davon aus, daß nur das erste Halbjahr 1991 der Escola da Vida ganz aus Spenden zu finanzieren sei und dann ein Projekt des Missionswerkes beginnen könne, wie es die brasilianische Kirche im Dezember 1990 beantragt hatte. Diese Hoffnung ließ sich leider nicht verwirklichen. Im Februar teilte uns Pastor Burger, der Brasilienreferent des ELM, mit, daß er bei seinem Besuch einen sehr guten Eindruck von dem bekommen habe, was er in der Escola da Vida sah. Er halte auch die Erhöhung der Zahl der Schülerinnen auf 15 bei Beibehaltung des einjährigen Kurses für richtig. Für das ELM sei das Projekt jedoch zu groß. Es müsse auch bedacht werden, daß Bau und Unterhalt einer Schule z.Z. nicht als das vorrangige Mandat einer Missionswerkes gesehen würden. Pastor Burger schlug deshalb vor, das Projekt bei einer anderen Geberstelle einzureichen. Für den Wirtschaftsplan 1991 seien keine Mittel im ELM für die Escola da Vida vorgesehen.

Nur durch den hohen Spendeneingang im Januar 1991 (12.500,-- DM für Brasilien) konnten wir es wagen, den Geschwistern in Ariqueemes Mut zu machen, trotz dieser Absage den gerade angefangenen Kurs fortzuführen. Im August und September war Ilve Schrammel dann selbst in Deutschland und hat in vielen Gemeinden und Gruppen über ihre Arbeit berichtet. Sie hat dabei so viel Spenden mitbekommen, daß sie damit die Unkosten für das letzte Vierteljahr 1991 abdecken konnte.

Wie kann es nun weitergehen? Das Kuratorium der Escola da Vida hat den Projektantrag noch einmal überarbeitet. Dabei wurden die geplante Anstellung einer dritten Mitarbeiterin und der Erweiterungsbau gestrichen. Durch den teilweisen Auszug der Mitarbeiterin wurde ein drittes Zimmer für die Mädchen freigemacht, so daß nun zwölf Teilnehmerinnen aufgenommen werden können. Das Projekt wurde noch einmal über den Projektausschuß der Kirche eingereicht. Ob es nun bessere Aussichten auf Genehmigung hat, kann ich nicht beurteilen. Vielleicht schwingt beim Missionswerk auch die Sorge mit, das Engagement der Freunde würde in dem Augenblick nachlassen, wo das ELM offiziell ein Projekt einrichtet.

Als Kassenwart kann ich die Situation in ein paar Zahlen zusammenfassen: Wir haben in diesem Jahr 24.000,-- DM für die Escola da Vida und zusätzlich etwa 5.000,-- DM für Medikamente ausgegeben. Unser Konto ist wieder leer. Ilve schreibt uns, daß sie angesichts der hohen Inflation in Brasilien (vgl. dazu das Schaubild auf Seite 14) im nächsten Jahr nicht mehr mit 2.000,-- DM pro Monat auskommen können. Wir benötigen also im Jahr 1992 mindestens mit 30.000,-- DM allein für die Escola da Vida.

So darf ich auch im nächsten Jahr auf Ihre Hilfe vertrauen
und verbleibe mit herzlichen Grüßen

"Fritz Hasselhorn

Escola da Vida
Caixa postal 151
78914 Ariquemes/RONDONIA

BERICHT ÜBER DAS 2. HALBJAHR 1990

Liebe Freunde,

mit diesem Brief möchten wir Euch über die Aktivitäten informieren, die im zweiten Halbjahr im 7. Lebenschulkursus durchgeführt wurden, und Euch sagen, wie wichtig der Beitrag jedes einzelnen zu dieser Arbeit ist.

Wie wir schon über das 1. Halbjahr berichteten, begannen wir den Kursus im Februar 1990 mit sieben Schülerinnen: Altemiria Ferreira Silva, Janete Lima Bals, Larissa Ferreira de Sa, Eliane da Silva Souza, Aliane Brissow, Zilma Francisca Magalhaes und Glaucelia Terezinha de Jesus. Aufgrund familiärer Probleme hat Glaucelia den Kursus im Juli abgebrochen und kehrte zu ihren Eltern zurück, die im Landlosenlager in der Nähe von Espigao do Oeste wohnen.

Im zweiten Halbjahr haben wir Treffen mit den Kindern der Gemeinde durchgeführt. Es waren halbtägige und ein ganztägiges Treffen, das mit einem Gemeindegottesdienst abschloß, in dem die Kinder und die Schülerinnen der Lebensschule in Theaterstücken und musikalischen Darbietungen vorstellten, was sie während des Tages erarbeitet hatten.



Mittagessen auf der Kinderfreizeit

Außerdem hatten wir das zweite Ehemaligentreffen, an dem außer den jetzigen Schülerinnen noch 12 Mädchen teilnahmen. Das Treffen war sehr gut. Es erstreckte sich über zwei Tage. Inhaltlich ging es um weiterführende Fragen der Mädchen zu alternativer Medizin und Sexualerziehung. Pastorin Lisete machte mit den Mädchen ein auflockerndes Wett-

spiel, das sich auch auf biblische Fragen konzentrierte. Wir waren sehr betrübt darüber, daß nicht alle Ehemaligen an diesem Treffen teilnehmen konnten, denn die finanziellen Schwierigkeiten sind sehr groß und die Fahrpreise sehr hoch.



Theaterspiel beim Ehemaligen-Treffen

Im vergangenen Semester waren die Schülerinnen und Lehrerinnen der Lebensschule ganz stark in Gemeindeaktivitäten eingespannt, in dem sie sich aktiv an Jugend- und Kinderarbeit und Gottesdiensten beteiligten. Ilve begleitete außerdem Pastorin Lisete, um die Gemeinden im Landesinnern zu besuchen, denn Lisete war ja erst im August nach Ariquemes gekommen und kannte die Örtlichkeiten noch nicht. Obwohl jetzt die Pastorin da ist, helfen wir trotzdem noch, die ökumenische Frauengruppe, die Jugendgruppe und den Konfirmandenunterricht zu leiten.

Wir haben den Kursus am 28. November abgeschlossen. Eine der größten Schwierigkeiten in diesem Jahr war, daß einigen Mädchen Grundkenntnisse fehlten, um an der öffentlichen Schule mitzukommen. Obwohl sie in der Lebensschule Nachhilfeunterricht bekamen, haben zwei Schülerinnen das Klassenziel in den Fächern Portugiesisch und Mathematik nicht erreicht und müssen das Jahr noch einmal wiederholen.

In der Auswertung, die wir zusammen mit den Eltern durchführten, wurde deutlich, daß sie sehr wichtig finden, was ihre Töchter hier lernen und wie sie sich verändert haben. Elianes Mutter sagte, daß dieses Jahr für ihre Tochter sehr wertvoll gewesen sei, obwohl die in der öffentlichen Schule sitzengeblieben sei, denn was sie hier gelernt habe, das würde sie mitnehmen in's Leben. Auch habe die, Familie schon in den Ferien im Juli positive Veränderungen am Verhalten ihrer Tochter festgestellt, und sie könne nur danken für die Möglichkeit, daß ihre Tochter ein Jahr lang die Lebensschule besuchen konnte.

In diesem Gespräch mit den Eltern konnten wir die Schwierigkeiten feststellen, denen sie tagtäglich auf ihren Ländereien begegnen: die schlechten Straßen, Gesundheitsprobleme aufgrund der Malaria, niedrige Preise ihrer Produkte usw. Ganz oft denken sie daran, ihr Land zu verlassen. Senhor Jose Magalhaes, Zilmas Vater, sagte, daß Rondonia ihm keinen Gewinn gebracht habe und daß er oft daran dächte, nach Sao Paulo zurückzukehren, denn es gelänge ihm nicht, auf seinem Lande würdige Lebensbedingungen zu schaffen. Im Blick auf die Arbeit in der Lebensschule sagte er, daß er nur danken könne, denn in diesem Jahr habe seine dritte Tochter diesen Kursus besucht und er halte die Ausbildung, die seine drei Töchter hier erhalten haben, für sehr wichtig.



Schülerinnen mit Lehrerin Katja beim Jugendtreffen

In der Auswertung im Team der Lehrerinnen der Lebensschule, kamen wir zu dem Ergebnis, daß nicht alle Arbeitsziele in einem kurzen Zeitraum erreicht werden können und daß manche Ergebnisse erst später sichtbar werden. Die Lebensschule ist ein Anfang und nicht ein Abschluss. Wir glauben, daß sicher alle Mädchen viel Nutzen von diesem Kursus hatten. Einige haben die erwarteten Ziele wahrscheinlich nicht erreicht, weil sie noch zu jung waren. Deshalb wurde vorgeschlagen, in den nächsten Kursen keine Mädchen unter 12 Jahren aufzunehmen. Außerdem soll die Begleitung der ehemaligen Schülerinnen im nächsten Jahr intensiviert werden. Es soll nicht nur Jahrestreffen geben, sondern monatliche Treffen mit denen, die wirklich mehr lernen und in Begleitung der Mitarbeiterinnen in Basisgruppen mitarbeiten wollen, z.B. in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Frauen und „movimentos populares“ (Bürgerinitiativen).

Wir sind sehr optimistisch im Blick auf die Zukunft unserer Arbeit und hoffen, daß wir den 8. Kursus „Escola da Vida“ im Februar 1991 beginnen können. Für diesen Kursus haben wir schon zehn Anmeldungen. So möchten wir jedem einzelnen für seinen Beitrag zur Verwirklichung dieser Arbeit herzlich danken.

Mit herzlichen Grüßen

M a r i z a T e r n a

I l v e S c h r a m m e l

Escola da Vida
Caixa postal 151
78914 Ariquemes/RONDONIA

Arbeitsbericht vom ersten Halbjahr 1991

Liebe Freunde,

mit diesem Brief möchten wir Euch über den 8. Kursus Escola da Vida informieren, der am 18.2.1991 begonnen hat. Wir haben unsere Aktivitäten mit neuen Perspektiven und Absichten begonnen, obwohl uns klar war, daß wir auf Schwierigkeiten bei der Durchführung stoßen würden.

Während der Ferien (Jahreswechsel 90/91) ist das Haus so aufgeteilt worden, daß Schwester Doraci eine separate Wohnung für sich bekam und der Rest des Hauses für die Durchführung der "Escola da Vida" zur Verfügung steht.

In diesem Jahr haben wir 12 Schülerinnen und eine Praktikantin aus Deutschland, Heike Voßkamp. Heike wohnt mit den Schülerinnen im Haus der Escola da Vida, während Ilve und Mariza, die tagsüber in der Escola da Vida sind, jetzt außerhalb wohnen. An den Wochenenden wechseln sich die Mitarbeiter mit Präsenz und Aufsicht im Hause - nach einem Dienstplan - ab.

In diesem Jahr haben wir folgende Lehrerinnen und Lehrer:

- Katia Helena S. Cruz Machado: Gartenbaulehre und Theater
- Marlene Duderstadt: Musik- und Gitarrenunterricht
- Marcos Antonio Ribeiro Machado: Sport
- Ilve Schrammet: Nähen, Gartenarbeit, Sexualerziehung
- Leonor Schrammet: Gesellschaftskunde
- Mariza Terna: Gemeindepraxis, Pädagogik, Hygiene und Gesundheit, Handarbeit und Nachhilfeunterricht für die öffentliche Schule
- Lizete Marlene Tanscheit (Gemeindepastorin von Ariquemes): Bibelkunde

Teilnehmerinnen:

Christina dos Santos Souza, 12 Jahre alt, 5. Klasse, aus Goias. Ihre Familie wohnt in der Linha LC 10 BR 421, Kilometer 77. Sie sagt:

"Ich habe fünf Geschwister, mein Vater ist Landwirt und meine Mutter ist Lehrerin. Ich bin gern in der Escola da Vida, denn ich lerne vieles, was ich vorher nicht wußte, und möchte gerne bis zum Abschluß des Kurses bleiben."

Linhas sind Nebenstraßen im Urwald, die im Zuge der von den Hauptverkehrsachsen ausgehenden Erschließung des Landes mit Zahlen und Buchstaben bezeichnet werden. Zur genaueren Angabe der Lage wird die Bundesstraße (BR) mit angegeben, von der die Linha abzweigt. Einen Eindruck von dieser Siedlungsweise vermittelt die Karte auf S. 17 in unserer Brasilienbroschüre.

Rosa Diana Goncalves, 6. Klasse:

"Ich bin in Realeza (Parana) geboren und wohne schon 13 Jahre in Rondonia. Meine Familie wohnt im Sektor 9 in Ariquemes. Jetzt, nach vier Monaten Escola da Vida kann ich sagen, daß ich am liebsten Gitarre spiele. Aber ich mag auch alle anderen Fächer, die hier angeboten werden. Mein Vater heißt Guerino und er ist von Beruf Kraftfahrer. Meine Mutter heißt Eva und ist Schneiderin."



Schülerinnen bei der Hausarbeit

Teonilda Goncalves Sehenen, 16 Jahre alt, 6. Klasse:

"Wu- sind acht Geschwister. Mein Vater ist Landwirt in der Linha LC 80, BR 420. Ich habe schon viele wichtige Dinge in der Escola da Vida gelernt und möchte noch mehr lernen."

Eliane Petronila Stedilhe:

"Ich bin 15 Jahre alt, bin in der 7. Klasse und stamme aus Florianopolis (Santa Catarina). Wir wohnen schon 14 Jahre in Rondonia in der Linha C 85 BR 364. Meine Eltern sind Landwirte. Ich habe sieben Geschwister. Die Escola da Vida ist sehr wichtig, denn ich denke, mit dem, was wir hier lernen, haben wir bessere Bedingungen, den Lebenskampf aufzunehmen. Die Leute, die uns hier unterrichten, sind sehr verantwortungsbewußt und helfen uns sehr, in der Schule voranzukommen."

Rosiani Baceni Programa 15 Jahre alt, nimmt am "Prograina de Educacao Basici" (Basiserziehungsprogramm = Nachholen der Grundschule) teil.

"Meine Eltern sind Landwirte und wohnen in der Linha C 95 BR 421. Ich lerne hier in der Escola da Vida viele Dinge."

Maria de Fatima da Silva, 14 Jahre alt, 5. Klasse.

"Ich wohne in der Linha LC 10, BR 421, Kilometer 77. Ich habe 15 Geschwister und meine Eltern sind Landwirte. Ich finde den Unterricht in der Escola da Vida gut, ganz besonders mag ich Sexualerziehung, Gitarre und Gartenarbeit."

Rosangela Retroz Pereira, 14 Jahre alt, 5. Klasse.

"Meine Eltern sind Landwirte und wohnen in der Linha C 85 TB 30, BR 421. Ich habe noch zwei Geschwister. Ich finde es sehr gut, hier in der Escola da Vida lernen zu können, denn hier lerne ich viele Dinge und außerdem mag ich die Lehrerinnen."

Zelia Aparecida de Oliveira, 15 Jahre alt, 7. Klasse.

"Ich in in Figueira (Parana) geboren und wohne in der Linha LC 80, BR 421. Ich habe drei Geschwister. Meine Eltern sind Landwirte und-arbeiten noch mit einem Holzlastwagen. Ich bin gern in der Escola da Vida, habe schon viele gute Dinge gelernt, wie z.B. in den Fächern Handarbeit und Sexualerziehung. Ich denke, daß alle Fächer wichtig sind. Es ist auch sehr schön zu erleben, daß es Menschen gibt, die sich für unsere Entwicklung interessieren und uns auf diesem Wege helfen. Irgendwann möchte ich mal Deutschland kennenlernen, dort ein Praktikum machen und etwas lernen, denn ich denke, daß das eine wichtige und gute Sache ist."

Valdirene Estevao dos Santos, 15 Jahre, 5. Klasse.

"Ich bin aus Porto Seguro (Bahia). Meine Eltern sind Landwirte und wohnen in der Linha C 105, Projekt Cujubim. Ich habe zwei Geschwister und wohne seit drei Jahren in Rondonia. Mir gefällt der Unterricht in der Escola da Vida sehr."

Marcia Borba, 17 Jahre alt, 6. Klasse.

"Ich wohne in der Escola da Vida und finde das sehr gut, denn hier kann ich wichtige Dinge lernen. Mir gefallen alle Fächer. Ich bin glücklich, daß ich hier lernen kann."



Das Brot wird aus dem Backofen geholt

Elisangela Santos da Costa, 12 Jahre alt, 5. Klasse.

"Meine Eltern wohnen in der Linha C 100, BR 421. Mein Vater ist Landwirt und meine Mutter ist Gesundheitshelferin. Ich habe noch zwei Geschwister. Ich bin gerne in der Escola da Vida und habe schon viel gelernt, was ich vorher nicht wußte."

Zur Durchführung des Kursus:

Der Vormittag ist ausgefüllt mit theoretischem und praktischem Unterricht im Hause. Nachmittags gehen die Schülerinnen zur öffentlichen Schule, und abends haben sie Unterricht in Musik, Theater, Freizeitgestaltung und Sexualerziehung. Darüber hinaus nehmen sie an Aktivitäten mit Jugendlichen und Kindern in der Kirchengemeinde teil.

Im ersten Halbjahr lag ein besonderes Gewicht in der Begleitung der Hausaufgaben für die öffentliche Schule (Nachhilfeunterricht), denn die Schülerinnen kommen ja alle aus dem Landesinneren, wo der Unterricht sehr schlecht ist. So haben sie zunächst große Schwierigkeiten, dem normalen Schulunterricht folgen zu können, vor allem in Portugiesisch und Mathematik.

Die Mädchen haben aber auch schon an verschiedenen Fortbildungskursen teilgenommen, z.B. dem Kursus für Kindergottesdiensthelfer und dem Jugendmitarbeiter treffen. Sie haben auch bei verschiedenen Aktivitäten in der Gemeinde mitgeholfen, z.B. bei der Kinderfreizeit, wo sie Gitarre spielten, Lesungen übernahmen usw. Auch an der Jugendfreizeit haben sie teilgenommen.



Bei der Vorbereitung einer Kinderfreizeit

In diesem Semester haben wir begonnen, uns regelmäßig mit den Mädchen zu treffen, die nach Abschluß der Escola da Vida in der Stadt geblieben sind. Mit ihnen wollen wir weiterführende Themen besprechen und auch praktische Arbeiten durchführen. Einige von ihnen arbeiten schon in der Gemeinde mit, z.B. beim Konfirmandenunterricht, beim Kindergottesdienst und in der Jugendgruppe.

Als Lehrerteam arbeiten wir in der Frauenarbeit mit in den Sektoren 09 und "Mutirao" (= Zusammenarbeit). In der Gruppe Mutirao erfuhren wir, daß ökumenische Arbeit möglich ist, denn hier nehmen Frauen aus der Presbyterianer-Kirche, aus der katholischen Kirche, aus der Kirche Assemblica de Deus, Adventisten und Lutheraner teil. Neben Handarbeiten versuchen wir, einen Garten mit Heilpflanzen anzulegen, und gemeinsam über die Rolle der Frau in der Gesellschaft nachzudenken.

Für das 2. Halbjahr planen wir die Durchführung von Kinderfreizeiten und die Teilnahme an weiterführenden Kursen.

Wie hoffen, daß wir unsere Arbeit mit Einsatz und Freude weiterführen können und daß wir dabei mit Eurer Mithilfe rechnen dürfen, ohne die unser Arbeit hier nicht möglich wäre.

Herzliche Grüße

Mariza Teina *Ive Schrammel*

Koordinatorinnen der Escola da Vida

Briefe von Ive Schrammel:

"... In der "Escola da Vida" haben wir ein volles Haus. Denkt Euch nur, 11 Schülerinnen! Glücklicherweise können wir das Gemeindezentrum mit für Unterrichtsstunden benutzen. Die Mädchen bilden auch dieses mal wieder eine gute- Gruppe. Sie haben sich schnell eingewöhnt und sie sind alle sehr aufmerksam und sehr interessiert daran, viel zu lernen. Traurig macht mich nur, daß die öffentlichen Schulen schon wieder streiken. So haben wir die Mädchen den ganzen Tag über und auch abends zu betreuen und es bleibt kaum noch Zeit zum Briefeschreiben oder für private Angelegenheiten. Nur gut, daß ich gute Ferien hatte.

Der neue Wirtschaftsplan, den Präs. F. Collor nach nur 9 Monaten Regierungszeit Anfang des Jahres in Kraft setzte, bringt uns alle in noch mehr Schwierigkeiten. Das Verrückteste ist, daß wieder einmal die Preise eingefroren wurden, aber erst nachdem alles teurer geworden war. Viele Sachen sind aus den Regalen verschwunden. Auch die Gehälter sind eingefroren worden.

Ich habe von Fritz Hasselhorn Post bekommen. Er teilt uns mit, daß wieder Spendengelder überwiesen wurden. Damit werden wir im ersten Semester auskommen. Es ist erleichternd zu wissen, daß wir uns über die finanzielle Situation keine Sorgen zu machen brauchen. Wir verlangen auch von den Eltern, daß sie bei dem Unterhalt der Mädchen so gut wie möglich helfen. Wenn wir auch noch Reis, Bohnen, Kaffee, Gemüse und Früchte kaufen müßten, würden wir noch sehr vielmehr Geld brauchen. Schwierig ist diesbezüglich nur, daß die Straßen sehr schlecht sind. Oft fährt kein Omnibus mehr und dann muß man kilometerweit zu Fuß gehen. Wie soll man unter solchen Umständen die landwirtschaftlichen Produkte in die Stadt bekommen? Um dieses Problem zu lösen stehe ich mit der Equipe (team) im Gespräch. Ich möchte gerne ab und zu das Auto des Projektes Gesundheit und Landwirtschaft benutzen, um die Eltern der Mädchen zu besuchen und bei dieser Gelegenheit dann die Lebensmittelspenden mitzubringen. In unserer Situation müssen wir alle flexibel sein und viel Energie und Einfallsreichtum aufbringen, denn wir leben alle in großen Schwierigkeiten.

Ich freue mich sehr darüber, daß wir uns dieses Jahr noch sehen werden. Als ich Leonor von der Einladung erzählte, fragte er mich, ob er nicht mit mir tauschen könne. - Wie ich schon in meinem letzten Brief schrieb, bin ich damit einverstanden, bei Euch zu wohnen (Kontaktadresse). Ansonsten stelle ich mir vor, Gruppen, Gemeinden und Freunde zu besuchen, die unsere Arbeit hier unterstützen und sich damit viel Arbeit machen. Diese Einsätze könnt ihr planen, wie Ihr es für gut haltet. Ich würde Gruppen den Vorzug geben, die nicht so sehr groß sind, denn dann ist ein Gespräch besser möglich.

Wegen meiner Abwesenheit hier mache ich mir keine Sorgen. Unsere neue Praktikantin, Heike Voskamp, kommt schon Ende April und Irmeli, meine jüngste Schwester, die 1989 den Kursus Escola da Vida besucht hat, hilft uns auch. Sie hat eine Unterrichtsstunde pro Woche übernommen. Wir haben in unserem Team meine Reise schon besprochen. Alle halten es für möglich, daß ich eine Zeitlang fehle und halten die Reise für sehr gut, sowohl für mich, als auch für unsere Arbeit. Wir waren uns darüber einig, daß die Gruppen, die uns unterstützen, ein Recht darauf haben, direkt informiert zu werden, zu sehen, daß die Arbeit wichtig ist, und daß sie weitergeht und sich viele Personen dafür interessieren. Auf dem Kursus für Leiter von Basisgemeinden, den ich im Jan.91 in Goiania besuchte, wurde ich sehr gelobt für diese Arbeit, die wir verwirklichen. Ich wurde ausgefragt über die Art und Weise wie wir den Kursus durchführen. Man fand besonders gut, daß wir ökumenisch sind, denn auf dem Kursus haben wir uns drei Tage lang über das Thema Ökumene Gedanken gemacht. Auf diesem Gebiet haben wir auch hier in Rondonia noch viel zu tun.

Nach den Ferien haben wir auch wieder mit unserer Jugendgruppe angefangen. Zuerst haben wir eine Wahl durchgeführt. Für die ersten sechs Monate ist Pastorin Lisete zur allgemeinen Leiterin gewählt worden. Kassenwart ist Liverio und Schriftführer ist Dilmar.

Wir werden ein Bibelstudium durchführen, das von unserer Kirche entwickelt worden ist. Jede Stunde wird von einem anderen von uns vorbereitet und moderiert werden. Der Anfang war recht vielversprechend. An den Sonntagnachmittagen werden wir wieder Volley-Ball spielen. ... Um abraco a todos!
Ilve (11. März 1991)

Ein weiterer Brief:

Heute möchte ich Euch noch einmal schreiben, um Euch einige Informationen und Nachrichten mitzuteilen. Seit Heike Voßkamp (Praktikantin) hier angekommen ist (im April 1991), habe ich Euch wohl nicht mehr geschrieben. Entschuldigt bitte. Ich hatte sehr viel zu tun und war ziemlich überlastet. Jetzt geht es mir gut und ich nehme mir die Zeit zum Schreiben, was für mich persönlich und auch für die Arbeit wichtig ist. ...

Heike ist eine große Hilfe für die Arbeit hier. Wie gut, daß Gott die richtigen Leute aussucht und zu uns schickt, damit sie hier mithelfen können. Für die Escola da Vida haben wir jetzt ein gutes Mitarbeiterteam. Wir versammeln uns regelmäßig und besprechen gemeinsam alle Fragen und Probleme. Im Blick auf die finanzielle Situation möchte ich Euch mitteilen, daß wir - den Informationen des Generalsekretariats unserer Kirche entsprechend - noch bis Ende August Geld auf dem Konto haben. Es ist schlecht, daß wegen der unberechenbaren Inflation der Haushalt, den wir am Anfang des Jahres aufstellen, fast nie ausreicht. Wir haben schon einiges von der Einkaufsliste gestrichen und kaufen nur, was unbedingt notwendig ist. Die Eltern helfen jetzt wirklich gut mit, indem sie uns von den Lebensmitteln bringen, die sie auf ihren Feldern ernten.

Ich möchte Euch noch einmal bestätigen, daß unsere Arbeit wächst und daß wir unsere Ziele erreichen. Die Escola da Vida wird in unserer Kirchenkirche immer bekannter und die Nachfrage wächst zunehmend. Wir haben jetzt auch ein gutes Verhältnis zur Presbyterianer-Kirche, aus der wahrscheinlich einige Mädchen in den nächsten Kursus kommen werden.

Der Projektantrag "Escola da Vida" soll von uns noch einmal überarbeitet werden. Wahrscheinlich werden wir ihn ein wenig ändern. Ich werde Euch dann genaue Informationen mitbringen.

In der Familie hatten wir wieder einige Malariafälle (Ermeli und Lucidio). Dolores hat sich das Bein verbrannt, und es geht ihr im Moment nicht gut. Den übrigen geht es gut. Ich werde bald wieder Tante werden!

Das war es nun für heute. Euch allen viel Glück und Abracos von Ilve

Ariquemes, 19. Juni 1991

Finanzbericht der Escola da Vida

Seit zwei Jahren senden wir das Geld für die Escola da Vida über die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses (IECLB) in Porto Alegre. Genauer gesagt, wir überweisen das Geld auf ein Devisenkonto der Kirche. Die Escola da Vida kann dann in jedem Monat die benötigte (oder vorhandene) Summe abrufen und in die Landeswährung umtauschen. Wie sinnvoll dieser zunächst umständlich anmutende Weg ist, hat sich während des ersten Mello-Planes gezeigt, als alle inländischen Bankkonten gesperrt wurden. Ohnehin wäre es bei der hohen Inflation in Brasilien unverantwortlich, größere Geldbeträge in der Landeswährung vorzuhalten.

Die Escola da Vida legt gegenüber der Kirche Rechenschaft ab über die Verwendung der Spendengelder. So erhalten wir von der Kirchenleitung die Finanzberichte und eine Aufstellung über die Verwendung der Spendengelder, die im folgenden abgedruckt ist:

	28.12.1989	01.05.1990	01.11.1990
-	0	- 31.10.1990	- 31.07.1991
1. Personalkosten	66.466	136.128	841.972
2. Sozialabgaben	23.305	78.516	358.101
3. Einrichtung und Instandhaltung	10.833	49.225	216.571
4. Didaktisches Material	4.067	4.674	76.184
5. Transportkosten	790	2.543	17.234
6. Ernährung	32.126	86.007	557.952
7. Dienstleistungen	186		
8. Honorare (Lehrer)	45.698	93.551	684.599
9. Unvorhergesehenes			64.452
Summe:	183.471	450.644	2.817.065
Eigene Bareinnahmen der Escola da Vida:	5.250	12.700	36.603

(alle Zahlenangaben gerundet auf ganze Cruzeiros)

Ein anschauliches Bild der Inflation in Brasilien gibt die nebenstehende Statistik. Sie zeigt die Entwicklung des Umtauschkurses DM-Cruzeiros, d.h. wieviel Cruzeiros die Escola da Vida in der Zeit von Januar 1990 bis Juli 1991 für jeweils 1,- DM erhielt:

Bitte dem gedruckten Rundbrief entnehmen	
	200
	160
	120
	80
	40

J a R n AN N Ju Ju Au Se Olt Na Oe J Fe n au N Ju

Das Forum des

Freundeskreise des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen Das Missionswerk geht auf die Vereine zu

Zu Jahresbeginn lud Direktor Lüdemann vom Missionswerk in Hermannsburg die Vereine und Freundeskreise im Umfeld des ELM zu einem Treffen ein. Auf Anregung des Missionstages sollte über Möglichkeiten einer stärkeren Vernetzung zwischen dem Werk und den Gruppen beraten werden. Die Mitgliederversammlung des Freundeskreises Mitte April beschloß, sich an diesem Gespräch zu beteiligen.

Ein erstes Treffen fand Ende April in Hermannsburg statt. Einleitend stellte Direktor Lüdemann klar, daß das ELM seiner Geschichte und seinem Charakter nach immer in engem Verbund mit lebendiger missionsbewußter Gemeinde gestanden und danach auch seine Arbeitsziele in Übersee ausgerichtet habe. Dieses Anliegen hat seinen Niederschlag auch in der Satzung des ELM von 1975 gefunden, in dem neben den drei Trägerkirchen (Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe) auch die Freundeskreise als tragendes Element des Missionswerkes genannt werden. So werden elf von 23 Mitgliedern im Missionsausschuß "unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Kirchen, Kirchengemeinden und Freundeskreise" gewählt, "die das Missionswerk in ständiger Verbindung fördern". Dabei sei - so Missionsdirektor Lüdemann - nicht an eine administrative Vereinnahmung gedacht. Vielmehr wolle man in der Art eines Forums den gegenseitigen Austausch intensivieren. Das breite Spektrum von Gruppen unterschiedlicher Prägung solle nicht eingeebnet werden, sondern in seiner Vielfalt das Missionswerk bereichern. Als inhaltliche Anliegen des ELM in dieser Zusammenarbeit nannte er

- die Frage der Personalgewinnung (Nachwuchs für das Seminar und Stellenbörse für den nichttheologischen Bereich)
- Absprachen über Projektunterstützung
- Vermittlung der Dienste der Deutschlandreferate in die Gemeinden hinein (Anmerkung: Das könnte für uns konkret heißen, Friedel Fischer zu einem Bericht/Vortrag/Gottesdienst in unsere Ortsgemeinde einzuladen).

In einem zweiten Gespräch im August ging es vor allem um die Frage, welche Struktur sich das Forum geben sollte. Dazu lag ein Entwurf einer Geschäftsordnung vor. Gedacht ist an jährlich zwei Treffen, wobei eines rechtzeitig vor den Missionstag gelegt werden sollte, um dort noch Anregungen aufgreifen zu können. Durch die regelmäßigen Treffen sollen die Interessen des ELM den Freunden nahegebracht werden. Andererseits soll das Forum es den Freunden ermöglichen, ihre Interessen dem ELM nahezubringen. Aus den Kreisen der Teilnehmer wurde der Wunsch geäußert, auch über Vorschläge zur Nachwahl in den Missionsausschuß in diesem Kreis zu sprechen.

Der Freundeskreis Amelith hat durch die aus Südhannover stammenden Missionare vielfältige enge Beziehungen zur Arbeit des Missionswerkes. Bisweilen war aber auch ein gewisses Zögern des Werkes zu verspüren, Impulse des Vereins aufzunehmen (so z.B. die Kontroverse mit Herrn Busch über das Missionsblatt und Südafrika, nachzulesen im Rundbrief Nr. 29 und 30). Wir haben deshalb gern die Infrastruktur des ELM in Anspruch genommen, um Verbindungen nach Übersee zu halten, aber dabei darauf geachtet, unsere Unabhängigkeit zu bewahren. In dem Wunsch des Missionsdirektors, stärker auf die Freundeskreise zuzugehen, liegt die Chance eines neuen Anfangs. Wir sollten von uns aus alles dazu tun, sie zu nutzen.

flh

Ludwig Harms:

Wilhelm Behrens und die Schenkung des Missionshofes

Ich will nun auch noch die Namen der neuen zwölf Missionszöglinge hersetzen. ... Einer von diesen Zöglingen ist verheirathet und sammt seiner Frau in's Missionshaus eingetreten. Das scheint eine wunderliche Sache zu sein. Sie ist es auch, legt dazu eine neue, schwere Last auf meine und meines Bruders Schultern und doch muß ich dem HErrn dafür danken. Ich muß davon erzählen, obgleich ich viel lieber darüber still schwiege, damit ihr nicht nach Gerüchten, sondern nach der Wahrheit urtheilet.

Der jetzige Zögling Behrens empfand gleich nach seiner Erweckung, es sind gewiß 8 Jahre her, einen lebhaften Drang, nach den Heiden zu gehen. Er theilte mir diesen seinen Vorsatz mit. Ich suchte ihm denselben auszureden, da er der älteste Sohn und Hoferbe war. Da aber seine Begierde, Missionar zu werden, immer heftiger ward, rieth ich ihm, sein Herz seinen Eltern zu offenbaren und die um Erlaubnis zu bitten; nur mit dem Segen der Eltern, nicht ohne denselben könne er Missionar werden. Er that es und seine Eltern versagten ihm ihre Erlaubnis, weil sie ihn als den ältesten Sohn und Erben im Hofe nicht missen könnten. Es ward ihm schwer, aber er ergab sich dem Willen Gottes, der ja aus dem Munde der Eltern sprach.

Als sein Vater starb, sagte er zu mir auf dem Todtenbette: ich fürchte, ich habe nicht recht gethan, meinen Sohn an seinem Missionsberufe zu hindern aus natürlicher Liebe, ich würde es jetzt nicht mehr thun. Darauf bat er mich, als sähe er in die Zukunft voraus, ich sollte, falls etwas ähnliches sich ereigne nach seinem Tode, als ein treuer Seelsorger darauf achten, daß in seiner Familie niemand gehindert würde, zu den Heiden zu gehen, wenn der Herr ihn dazu beriefe.

Der Sohn trat nun den Hof an und obgleich immer noch der alte Drang, zu den Heiden zu gehen, in ihm war, meinte er doch, nunmehr diesen Wunsch in sich unterdrücken zu müssen, da er in der Verwaltung seines Hofes ja einen Beruf habe und dazu verheirathet sei. Indes der Wunsch ließ sich nicht unterdrücken, sondern trat immer lebhafter hervor, er spricht darüber mit seiner Frau und die ermuntert ihn, sagt, auch sie habe seit langem den Wunsch, dem HErrn unter den Heiden zu dienen, so weit eine Frau dies vermöge, und wolle freudig mit ihm ziehn. Mitten in diesen Kämpfen nahm ihm der HErr seinen einzigen Sohn. Da konnte er nicht länger mehr an sich halten, kam und bat um Aufnahme in's Missionshaus und um Erlaubnis, seinen Hof der Mission schenken zu dürfen.

Wir beide, mein Bruder und ich, haben uns lange dagegen gewehrt und ihm alles vorgestellt, namentlich auch, wie schwer für ihn selbst seine Stellung im Missionshause sein würde, da er dann nicht mehr ein Herr, sondern ein Knecht und Schüler sei. Er ließ sich nicht zurückweisen. Da verwies ich ihn an seine Mutter. Er sei zwar selbständiger Herr seiner Güter und könne den Rechten nach darüber verfügen, könne aber als Christ diesen Schritt nicht thun ohne Einwilligung und Segen seiner Mutter. Die hat nun erklärt, sie könne und wolle Gott nicht widerstreben, damit sie nicht erfunden werde, als die Gottes Werk hindere. Und so ist denn nun zu Anfang dieses Monats die Schenkungsurkunde aufgenommen und der Hof an die Mission übergeben.

Hermannsbürger Missionsblatt, 1854, S. 33ff.

Wolfgang Hermann geht als nächster Arzt nach Südafrika

"Mein Wunsch, einmal nach Afrika zu gehen, hat seine Wurzeln in der Zeit, in der ich Mitglied in den "Bündischen Kreisen Albani-Süd" in meiner Heimatstadt Göttingen und später im vereinigten Mitarbeiterkreis der Evangelischen Jugend St. Albani (1969-77) war.

Während der Mitarbeiterschule in Hermannsburg, des Medizinstudiums in Heidelberg und auch während der Assistentenzeit in Reutlingen, Balingen, Rottenburg und Sangerhausen in der Ex-DDR habe ich mich immer wieder mit Fragen der Mission und der sozialen Gerechtigkeit auseinandergesetzt. Dabei haben auch die jährlichen Südafrika-Freizeiten, die vom "Missionsarbeitskreis für Studenten und Berufstätige" (MKSb) und dem "Freundeskreis Amelith" gemeinsam veranstaltet werden, eine wichtige Rolle gespielt.

Nun möchte ich nach Abschluß meiner Weiterbildung zum "Arzt für Allgemeinmedizin" im September nach Südafrika gehen. Ich möchte dabei wie Angelika Krug, Christel Müller, Morgenroths, Bammanns und Maschers und viele andere, die Euch nicht bekannt sein dürften, unter dem Tswanavolk arbeiten, das - jedenfalls vorläufig - noch größtenteils im Homeland Bophuthatswana wohnt. Dazu zählen etwa drei Millionen Menschen.

Zunächst plane ich, zur Eingewöhnung einige Monate an dem großen Ausbildungshospital in GaRankuwa, das der Medizinischen Universität von Südafrika (Medunsa) angegliedert ist, zu arbeiten. Anschließend hoffe ich, den ca. einjährigen Sprachkursus absolvieren zu können.

Je nach dem größten aktuellen Bedarf möchte ich danach in einem der Krankenhäuser vom heutigen Homeland arbeiten. In jedem dieser Krankenhäuser herrscht auf unabsehbare Zeit ein Ärztemangel unterschiedlichen Ausmaßes.

Neben meiner beruflichen Arbeit hoffe ich auf irgendeine Weise an dem Gemeindeleben in einer der Gemeinden der "Ev.-luth. Kirche im südlichen Afrika" (ELCSA) teilhaben zu können. Ich hoffe auch, daß häufigere Besuche, Treffen und gegebenenfalls verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit den Freunden, die ebenfalls im Lande arbeiten, möglich sein werden."

Dietrich Bonhoeffer, Ethik:

Die Welt steht in Beziehung zu Christus, ob sie es weiß oder nicht. Diese Beziehung der Welt auf Christus wird konkret in bestimmten *Mandaten Gottes* in der Welt. Die Schrift nennt vier solcher Mandate: *Die Arbeit, die Ehe, die Obrigkeit, die Kirche*. Wir sprechen von göttlichen Mandaten statt von göttlichen Ordnungen, weil damit der Charakter des göttlichen Auftrages gegenüber dem einer Seinsbestimmung deutlicher hervortritt. Gott will in der Welt Arbeit, Ehe, Obrigkeit, Kirche, und er will dieses alles durch Christus, auf Christus hin und in Christus, jedes in seiner Weise. Gott hat die Menschen unter alle diese Mandate gestellt, nicht nur jeden Einzelnen unter je eines derselben, sondern alle Menschen unter alle vier. Es gibt also keinen Rückzug aus einem "weltlichen" in einen "geistlichen" "Raum", sondern es gibt nur ein Einüben des christlichen Lebens unter jenen vier Mandaten Gottes.

Unterdrückung und Folter in Bophuthatswana

Trotz vieler Rückschläge und einer Welle der Gewalt sind die Dinge in Südafrika in Bewegung geraten. Regierung und ANC sprechen miteinander, Veränderungen werden in Aussicht gestellt, die gesetzliche Grundlagen der Apartheid - nicht aber deren wirtschaftliche Eckpfeiler! - werden aufgehoben. In Vergessenheit geraten dabei die Zustände in den "Homelands", in die 16 Millionen der 27 Millionen Schwarzen Südafrikas leben.

Schon 1986 hatte die Südafrikagruppe des Freundeskreises festgestellt: "Bophuthatswana ist als Homeland ein unverzichtbarer Bestandteil des Apartheid-Systems. Nach unseren Informationen entspricht das Ausmaß an Unrecht und Menschenrechtsverletzungen durch die Behörden dem in Südafrika."

Inzwischen hat sich die Lage in Bophuthatswana drastisch verschlechtert. Präsident Lucas Mangope wurde im Oktober 1987 bei einer Wahlbeteiligung von einem (!) Prozent der Wahlberechtigten in seinem Amt "bestätigt". Sicherheitshalber stand nur die Hälfte der 72 Sitze überhaupt zur Wahl. Nach Vorwürfen massiven Wahlbetruges und Korruption wurde er im März 1988 von Teilen seiner eigenen Armee gestürzt. Südafrikanische Truppen rückten mit Panzerfahrzeugen und Hubschraubern in Mmabatho ein und brachten den von Pretoria favorisierten Präsidenten wieder an die Macht. Seitdem wurde die Oppositionspartei verboten, werden wirkliche und vermeintliche Oppositionelle blutig verfolgt und systematisch gefoltert.

Seit der Haftentlassung Nelson Mandelas verlangen viele Bewohner der "Homelands", ihre zwangsweise Ausbürgerung aus Südafrika rückgängig zu machen und ihnen volle Bürgerrechte zu gewähren. Während die Transkei, Venda und die Ciskei Volksentscheide über die Wiedereingliederung in die Republik Südafrika ankündigten, lehnte die Regierung von Bophuthatswana dies ab. Lucas Mangope erklärte im Fernsehen, Bophuthatswana werde auch in hundert Jahren noch unabhängig sein. Unwillkürlich wird man an die Äußerungen Honneckers im Sommer 1989 erinnert, die Berliner Mauer werde noch in einhundert Jahren bestehen. Wirtschaftlich lebensfähig ist das aus sieben Teilstücken bestehende "Homeland" trotz der Platinvorkommen bei Rustenburg jedoch nicht. Nach Recherchen der Financial Mail wurden im Haushaltsjahr 1987/88 54% der Gesamteinnahmen von der Zentralregierung in Pretoria überwiesen.

Bereits die Feiern zur Freilassung Nelson Mandelas nahm die Mangope-Regierung zum Anlaß neuer Gewalttaten. Ein 19jähriger Junge berichtet über die Ereignisse in Thalbane bei Rustenburg am 25. Februar 1990:

"Ich ging zu der Kundgebung und hörte, daß sie verboten worden sei. Ich wollte gerade wieder nach Hause gehen, weil wir gerade umgezogen waren und es noch eine Menge zu tun gab. Plötzlich kam die Polizei um die Ecke und hielt mich fest. Sie schlu

gen mich mit Peitschen und Schlagstöcken. Sie warfen mich in ihren Lastwagen und treten mich mit Füßen. In der Polizeistation wurden wir weiter verprügelt und bis abends vernommen. In den Zellen gab es keine Decken, kein Wasser, kein Essen. Am nächsten Tag holten sie uns einzeln in eine Folterkammer. Sie wollten von mir das Geständnis, daß ich Häuser angezündet hätte. Sie zogen mich aus, übergossen mich mit Wasser, knelbten mich und behandelten mich mit Elektroschocks, an den Wunden, an den Genitalien. Zuletzt gab ich zu, daß ich das Magistratsbüro angezündet hätte. Ich war zu schwach. Dann haben sie mich in die Zelle zurückgebracht. Als ich um Essen bat, sagten sie: "Frag Mandela nach Essen!" Und sie zwangen uns zu sagen: "Mandela ist die Scheiße von Mangope!" Nach zwei Tagen wurde ich für eine Kautions von 200 Rand freigelassen."

Anfang März 1990 wurden bei Demonstrationen für die Wiedereingliederung nach Südafrika und für den Rücktritt der Regierung Mangope mindestens 14 Menschen von der Polizei getötet und der Ausnahmezustand über das Land verhängt.

Erst nach einer Intervention des südafrikanischen Außenministers Pik Botha erklärte sich Mangope zu Gesprächen mit dem ANC bereit. Der ANC forderte die Aufhebung des Ausnahmezustandes und des Gesetzes zur inneren Sicherheit sowie das Recht auf freie politische Betätigung für politische Organisationen und Gewerkschaften. Unterstützt wurde die Verhandlungsposition der ANC durch Streiks, Demonstrationen und Kundgebungen, die am 12.11.1990 und am 6.12.1990 in Bophuthatswana und den angrenzenden Townships, die unter direkter Kontrolle der südafrikanischen Behörden stehen, stattfanden. Im März 1991 wurde zwar der Ausnahmezustand aufgehoben, ohne daß eine wirkliche Entspannung der Lage eintrat oder die Regierung gegen die Übergriffe der der Sicherheitspolizei eingeschritten wäre.

Letzte Meldung aus Bophuthatswana:

Johannesburg, 7. Oktober 1991

Im südafrikanischen Bophuthatswana sind seit Samstag 16 Personen inhaftiert, die gegen Verletzung der Menschenrechte in dem von Südafrika als unabhängig erklärten "Homeland" protestiert hatten. Unter den Inhaftierten sind auch drei Deutsche. Der Ständige Vertreter der deutschen Botschaft in Pretoria teilte mit, er sei bereits dreimal "mit großem Nachdruck" heim südafrikanischen Außenministerium vorstellig geworden.

Die Festnahme erfolgte nach einer von der südafrikanischen Menschenrechtsorganisation "Black Sash" (Schwarze Schärpe) am Samstag in der Hauptstadt Mmabatho organisierten Demonstration, mit der auf die menschenrechtswidrigen Zustände in dem "Homeland" aufmerksam gemacht werden sollte. Nach Angaben der südafrikanischen Menschenrechtskommission sind derzeit 147 politische Häftlinge in bophuthatswanischen Gefängnissen, deren Freilassung auch von der EG gefordert wird.

Quellen: issa 2/88, 3/88, 1/91; FR 9.3.90, 16.3.90, 8.4.90, 9.3.91, 8.10.91